

von Matt, H.-K. (2022). *Die Schweizerischen Fachhochschulen: eine Biografie. Geschichte und Geschichten über die Bildung eines neuen Hochschultypus*. UniversitätsVerlagWebler. 231 Seiten.

Die Fachhochschulen in der Schweiz sind junge Institutionen, entstanden erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts. Die vordem im europäischen Vergleich sehr tiefe hiesige Hochschulquote hat sich damit in den letzten zwanzig Jahren deutlich erhöht. Die Publikation zeigt die Geschichte dieser Entstehung dieses Hochschultypus, um «die bekannten und weniger bekannten Wirkkräfte aufzuzeigen, welche die Entwicklung der Fachhochschulen seit ihrem Entstehen immer noch beeinflussen» (S. 5). Es geht Hans-Kaspar von Matt um Geschichte und Geschichten: Er hat eine grosse Fülle von Dokumenten gesichtet, welche die Entstehung angeregt und festgelegt haben, sowie Interviews mit Personen geführt, «die bei der Entwicklung der Fachhochschulen zwischen 1985-1997 direkt beteiligt waren» (S. 5).

Das zentrale und umfangreichste Kapitel «Hauptakteure und ihre Rollen bei der Entwicklung der Fachhochschulen 1985-1995» beschreibt die Protagonisten der Entstehungsgeschichte und zeigt, dass diese eng verknüpft ist mit Zuständigkeitsfragen in einem Bildungssystem, das kein Gesamtkonzept kannte. Illustrierend ist eine kurze Passage, in der von Matt berichtet, wie in den späten 1980er Jahren eine Gruppe von OECD-Experten das Schweizerische Bildungssystem begutachtete. «Im Bericht der EDK, der den OECD-Experten als Unterlage für den Vor-Ort-Besuch und die Beurteilung diente, wurde zum ersten Mal das schweizerische Bildungssystem in seiner Gesamtheit beschrieben» (S. 74). Allerdings habe sich gezeigt, «dass es nicht gelang, das schweizerische Bildungswesen so darzustellen, dass es ausländischen Beobachtern, die sich in anderen Bildungssystemen bewegen, ausreichend verständlich wurde» (S. 75). Nach der Lektüre des Kapitels wird klar, wie anspruchsvoll diese Aufgabe gewesen ist, wie unsystematisch und vereinzelt Regelungen getroffen waren, welche Vielfalt und Vielzahl an Bildungseinrichtungen und Akteuren zu beschreiben waren.

Die Fachhochschulen kennen «verschiedene Geburtshelfer mit unterschiedlichen Rollen und Interessen. Versucht man diese zu beschreiben, so kommen einige für die Schweiz typische politische Verhaltensmuster und Konstellationen zum Vorschein» (S. 17). Explizit nicht zu den Geburtshelfern zählen die bestehenden Universitäten, der letzte Teil dieses Kapitels ist deshalb mit «Die Akademia im Tiefschlaf» betitelt. Damit fasst von Matt zusammen, was sich an verschiedenen Stellen zeigt: Die universitäre Welt hat sich kaum um diese Entwicklungen geschert: «Bei den universitären Hochschulen lief die FH-Entwicklung unterhalb ihres Radars» (S. 125). Denn sie interpretierten die Entwicklungen als Vorhaben im Bereich der Berufsbildung ohne direkten Bezug zum bestehenden Hochschulsystem. Tatsächlich zeigt sich die Entwicklung nicht als Umbauprojekt des Tertiärbereichs, sondern als Weiterentwicklungsprojekt der Berufsbildung und insbesondere der Höheren Technischen Lehranstalten und der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen. «Zumindest zu Beginn der Fachhochschulen ging es nicht um eine Weiterentwicklung des Hochschulsystems, sondern um eine Ergänzung des Berufsbildungssystems mit einem Hochschulast» (S. 180). Dazu passt, dass die Leitungen der Fachhochschulen zu Beginn mehrheitlich vorgängig im kantonalen Berufsbildungswesen verankert gewesen waren, nicht in der Akademia, was durchaus prägend war. Was gemäss von Matt auch bedeutet: «Der von Deutschland übernommene Begriff 'Fachhochschule' passt eigentlich nicht zu diesem Hochschultypus, wie er in der Schweiz konzipiert wurde» (S. 181).

Die Entstehung aus der Berufsbildung und die Betonung von Technik und Wirtschaft – erst später kamen andere Berufsfelder dazu – seien heute noch spürbar. Von Matt zeigt dies anhand von sechs «Langzeitfolgen». Dazu gehört beispielsweise die Betonung der Profilvorgabe Berufspraxis, um gleichzeitig die wissenschaftliche Orientierung klein zu halten, dazu gehört auch das «Fremdeln» der beiden Hochschultypen Universität und Fachhochschule. Zwar zeige sich auf rechtlicher und struktureller Ebene eine gewisse Überwindung der Grenzen zwischen den Hochschultypen (z. B. HFKG, swissuniversities, PgB), kaum aber innovative Kooperation in Lehre und Forschung.

Der inzwischen emeritierte deutsche Hochschulforscher Ulrich Teichler hat in einem im Buch zitierten Artikel von 1995 im Hinblick auf diese Schweizer Entwicklungen festgehalten: «Da keine grosse Aufbruchstimmung für weitreichende Strukturveränderungen zu bestehen scheint, ist dies die einfachste Lösung (...) Ob damit eine langfristig stabile Lösung geschaffen wird, lässt sich nicht mit grosser Sicherheit sagen. Aber das ist meines Erachtens auch nicht entscheidend. Zweite Hochschultypen sind nicht unbedingt für Jahrhunderte, sondern möglicherweise für zwei, drei oder vier Jahrzehnte stabil» (S. 183). Damit verbinden sich die Fragen, was eine Hochschule ist oder sein soll und welche Leistungen von ihr erwartet werden können. Diese Fragen bleiben im Hintergrund. Insofern folgt auch die Darstellung von Matts den Strukturen der Berufsbildung, weniger explizit hochschulsystematischen Fragen und folglich Leistungen, welche von Hochschulen – die eben auch Orte intellektueller Freiheit und der Reflexion und organisatorischer Kern von Expertenkulturen sind – erwartet werden dürfen.

Die Publikation besticht in ihrer geordneten Fülle der Darstellung: Eine höchst verdienstvolle Dokumentation der Entstehungsgeschichte (die Materialien sind zum download bereit gestellt). «Die heutigen Führungskräfte,» heisst es im Vorwort, «haben vielfach ihre berufliche Karriere gestartet, als die Fachhochschulen bereits etabliert waren» (S. 5). Doch weil die Prämissen – so eine zentrale These des Buches – der damaligen Gründungen noch nachwirken, ist das Wissen darum eine bedeutsame Basis heutiger Entwicklungsvorhaben. Das grosse Verdienst von Hans-Kaspar von Matt besteht darin, dieses Wissen zur Verfügung zu stellen. Und daran zu erinnern, dass innovativere Realisierungsformen von Fachhochschulen möglich wären – und noch sind.

*Prof. Dr. Peter Tremp, Pädagogische Hochschule Luzern*